

Nachruf auf Prof. Dr. Rolf Kießling

Rolf Kießling
(1941 – 2020)

Mit Rolf Kießling ist am 22. Juni 2020 im Alter von 78 Jahren einer der profiliertesten deutschen Landeshistoriker gestorben. In Augsburg am 25. Juli 1941 geboren, studierte er in München und Erlangen die klassische Fächerkombination Geschichte, Germanistik und Geographie. Im Jahr 1966 legte er das Staatsexamen für das höhere Lehramt ab, war anschließend im Schuldienst tätig und wurde 1969 bei Karl Bosl mit der Arbeit "Bürgerliche Gesellschaft und Kirche im spätmittelalterlichen Augsburg" zum Dr. phil. promoviert. Er wählte damit ein Themenfeld, das in jener Zeit in den Mittelpunkt des Interesses der Stadtgeschichtsforschung und der mittelalterlichen Sozialgeschichte zu rücken begann. Der Stadtgeschichte ist er fortan treu geblieben und ebenso der Kirchengeschichte seiner Geburtsstadt.

Neben der Tätigkeit im Schuldienst (bis 1992) hat er sich (mit Hilfe eines zweijährigen Habilitationsstipendiums der DFG) 1985 in Augsburg habilitiert und widmete sich dabei einem Thema ganz anderen Zuschnitts, nämlich dem Beziehungsgefüge von Stadt und Land in Ostschwaben vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Er griff damit in die damals beginnende Diskussion um ein Sujet ein, das gerade in jüngster Zeit im In- und Ausland wieder starkes Interesse gefunden hat und gab der Forschung grundlegende Impulse. Das Institut für vergleichende Städtegeschichte, das 1982 selbst eine Tagung zum Thema "Städtisches Um- und Hinterland" veranstaltet hatte (Vgl. Städteforschung A/22 1985), auf der Rolf Kießling einen Vortrag hielt, nahm das umfangreiche Werk in seine Publikationsreihe auf (Städteforschung A/29, 1989).

Von 1992 bis 1994 nahm er eine Vertretungsprofessur für Theorie und Didaktik der Geschichte an der Katholischen Universität Eichstätt wahr und wurde 1994 auf den Lehrstuhl für Bayerische Landesgeschichte an der Universität Augsburg berufen. Dort fand er nun bis zu seiner Emeritierung 2007 und darüber hinaus eine feste Basis für seine wissenschaftlichen Bemühungen. Der Titel der Festschrift, die ihm zum 65. Geburtstag gewidmet wurde, hat diese Bemühungen auf den Punkt gebracht. Rolf Kießling erforschte "Geschichte in Räumen". Das geschah in intensiver Lehre, durch die Mitwirkung in zahlreichen Gremien der Forschung und eigener Forschungstätigkeit, in der auch neue Forschungsfelder erstmals er schloss, wie etwa die Erforschung der Geschichte des ostschwäbischen Landjudentums. Insgesamt hat durch seine Tätigkeit und die von ihr ausgehenden Impulse Ostschwaben als historische Landschaft neue Konturen erhalten.

Auch nach seiner Emeritierung im Jahr 2007 ließ er die Forschungsarbeit nicht ruhen, vor allem entstanden nun mehrere Monographien, in denen er die Erkenntnisse seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit zusammenfasste. Im Jahr 2013 erschien eine "Kleine Geschichte Schwabens" und im vorigen Jahr (2019) seine letzte größere Veröffentlichung "Jüdische Geschichte in Bayern", ein umfangreiches Handbuch (662

Seiten), das das Thema von den Anfängen jüdischen Lebens in Bayern bis zur Gegenwart behandelt und schon jetzt als Standardwerk gelten darf.

Auch die Geschichte der Stadt Augsburg, vor allem die ihrer kirchlichen Verhältnisse, die am Anfang seines wissenschaftlichen Oeuvres gestanden hatten, blieben weiterhin im Blick. Dabei rückte nun die Zeit der Reformation immer stärker in den Vordergrund. Davon zeugt der von Rolf Kießling 2011 herausgegebene Sammelband "Im Ringen um die Reformation - Kirchen und Prädikanten, Rat und Gemeinden in Augsburg" und ganz besonders der monumentale Band "St. Anna in Augsburg - eine Kirche und ihre Gemeinde" (2013, 880 Seiten). Rolf Kießling selbst hat diese Kirche "eine außergewöhnliche Kirche" genannt und in dieser Kirche seinen 75. Geburtstag gefeiert. Das mutet an wie ein Rückzug in die Mikrogeschichte. Doch das wäre eine Täuschung. Betrachtet man sein Gesamtoeuvre, so gilt dafür der Titel einer der ihm gewidmeten Festschriften: "Augsburg, Schwaben und der Rest der Welt".

Rolf Kießling hat vielen gelehrten Gemeinschaften und Gremien angehört. Auch dem Kuratorium für vergleichende Städtegeschichte und damit dem Institut für vergleichende Städtegeschichte ist er lange verbunden gewesen. Im Jahr 1989 wurde er als Mitglied zugewählt und 2003 fand er sich in einer kritischen Lage des Instituts bereit als stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums zu wirken.

Kuratorium und Institut danken ihm und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Peter Johanek